

## Katzen im Sack bereiten Unbehagen

Baden leistet sich diverse unternehmerische Abenteuer und bürdet dem Steuerzahler das Risiko hoher Verluste auf. Da wäre zum Einen das Grand Casino. Es ist längst keine Goldgrube mehr und scheint auch nicht einem breiten Bedürfnis zu entsprechen. Zudem verursacht es soziales Elend und stellt ein Biotop für ein äusserst dubioses Milieu dar. Ferner hat sich das Casino Baden den Mühlstein des defizitären Casinos Davos umgebunden und ist im Ausland an verschiedenen Orten mit mässigem Erfolg engagiert. Als Bürgen für potentielle Defizite dieses wenig transparenten Spielhöllen-Imperiums müssen die Badener Steuerzahler geradestehen. Sie sind die Hauptaktionäre.

Zum Andern ist da das Bäder-Quartier. Sollte die Stadt Baden sich doch noch als Investor an der Bäderüberbauung engagieren, nachdem drei namhafte Investoren die Business-Pläne als „Fass ohne Boden“ taxiert haben und die Flucht ergriffen haben, drohen auch dort langfristig nachhaltige Defizite.

Auch wenn eine Fusion von Ennetbaden und Baden aus vielen Gründen Sinn machen würde, bereiten diese schwarzen Löcher grosses Unbehagen. Solange hier keine vollständige Transparenz herrscht, muss sich der Ennetbadener Steuerzahler im Klaren sein, dass er mit einer Fusion mit Baden nicht nur eine, sondern mindestens zwei Katzen im Sack kauft.

*Dölf Köpfli, Ennetbaden*